

## Nur ein aktiver Verbund hilft! Aufbau, Aktivitäten und Strategien des Detmolder Notfallverbundes

von Bärbel Sunderbrink

Detmold, einst Hauptstadt des Landes Lippe, wirbt für sich mit dem Slogan „Kulturstadt im Teutoburger Wald“. Nicht nur das Residenzschloss, das Landestheater und die freie Kulturszene rechtfertigen diese Zuschreibung – auch mehrere Museen, Bibliotheken und Archive unterschiedlicher Träger machen das vielfältige kulturelle Leben aus.

Detmold zählt mit etwa 76.000 Einwohnern zu den großen Mittelstädten des Landes Nordrhein-Westfalen. Dass die Stadt derart reich an kulturellen Einrichtungen ist, liegt vor allem an ihrer einstigen Funktion als lippische Residenzstadt. Mit der Revolution von 1918 verlor sie zwar diesen Status, blieb aber Landeshauptstadt des Freistaats Lippe und nach der Angliederung an das Land Nordrhein-Westfalen Sitz der Bezirksregierung. Die Wurzeln von Landesarchiv, Landesbibliothek und Landesmuseum gehen bis in die Zeit der Grafschaft und des Fürstentums zurück. 1947 wurden der neugegründete Lippische Landesverband und das Land Nordrhein-Westfalen Rechtsnachfolger der staatlichen Kultureinrichtungen. In der Kulturpflege wirken die aus der einstigen Hauptstadtfunction herrührenden Traditionen bis heute fort. Noch immer übernehmen die ursprünglich landeseigenen Einrichtungen zentralörtliche Funktionen; aber auch die neu hinzugekommenen sehen ihre Aufgabe darin, das kulturelle Erbe der Region auch für die Zukunft zu sichern.

### Der Aufbau des Notfallverbundes

Um sich im Notfall gegenseitig zu unterstützen und vorhandene Ressourcen zu bündeln, haben sich 2015 sieben in Detmold beheimatete kulturgutbewahrende Institutionen zum Detmolder Notfallverbund zusammengeschlossen. Federführend beim Aufbau des Verbundes war das Landesarchiv NRW Abt. OWL. Es übernahm den Abstimmungsprozess mit den Akteuren der Detmolder Kulturlandschaft und stellte die Verbindung zum Notfallverbund Münster her, sodass auf dessen Erfahrungen zurückgegriffen werden konnte. Nach einer Planungsphase trafen Ende 2014 erstmals Vertreterinnen und Vertreter der Einrichtungen zusammen, die sich nach nur einem halben Jahr formal zum Notfallverbund zusammenschlossen.<sup>1</sup>

Die Zusammensetzung des Notfallverbundes ergab sich aus dem Motiv, eine handlungsfähige Struktur zu schaffen. Der Verbund sollte einerseits örtlich auf Detmold beschränkt bleiben, andererseits genügend Mitglieder einbinden, um effektiv tätig werden zu können. Dies gab den Ausschlag für einen spartenübergreifenden Verbund. Neben den drei Archiven am Standort des Landesarchivs, also

<sup>1</sup> Bettina Joergens, Der Notfallverbund Detmold. Bestandserhaltung, Archivmanagement und Archivpolitik, in: Archivar 68 (2015), S. 388–392. Eine Literaturdokumentation zum Thema Notfall von 2018 online bei zlb.de: [https://www.zlb.de/fileadmin/user\\_upload/die\\_zlb/pdf/kbe/Literaturdokumentation/Literaturdokumentation\\_zum\\_Thema\\_Notfall.pdf](https://www.zlb.de/fileadmin/user_upload/die_zlb/pdf/kbe/Literaturdokumentation/Literaturdokumentation_zum_Thema_Notfall.pdf) [Stand: 21.07.2022, gilt ebenfalls für alle nachfolgenden Hinweise auf Internetseiten].



Abb. 1: Ministerin Ute Schäfer mit den Detmolder Behördenleitungen bei der Unterzeichnung der Notfallvereinbarung (Foto: Landesarchiv NRW Abt. OWL)

der Abteilung OWL im Landesarchiv NRW, dem Kreisarchiv Lippe und dem Stadtarchiv Detmold, kam als weiteres Archiv das der Lippischen Landeskirche hinzu. Der Blick richtete sich auch auf die unmittelbare Nachbarschaft der Archive. Mit den dort ansässigen Bibliotheken, der Lippischen Landesbibliothek und der Bibliothek der Hochschule für Musik, stiegen zwei weitere Partner ein, die vor allem Unterlagen in Papierform verwahren. Mit dem Lippischen Landesmuseum trat zudem eine Einrichtung bei, die einen breiten Objektbestand besitzt.

Dem Verbund gehören damit Einrichtungen sechs unterschiedlicher Träger an: des Landes NRW, des Kreises Lippe, der Stadt Detmold, des Landesverbandes Lippe, der Lippischen Landeskirche und der Hochschule für Musik.

Bereits im Sommer 2015 wurde eine Notfallvereinbarung unterschrieben. Zu dem förmlichen Akt im Landesarchiv kamen mit dem Landrat, dem Präsidenten des Landesarchivs, der Landesverbandsvorsteherin, dem Landessuperintendenten, dem Rektor der Hochschule und dem Bürgermeister alle Behördenleitungen zusammen. Die Anwesenheit der NRW-Kultusministerin Ute Schäfer unterstrich die Bedeutung, die auf Landesebene der Initiative beigemessen wurde.

Die Vereinbarung regelt die Struktur und die Aufgaben des Verbundes. In § 1 heißt es zu den Zielen: Archive, Bibliotheken und Museen „erklären ihre Bereitschaft, im Notfall ihre personellen und sachlichen Ressourcen zu bündeln und die zum Schutz des Kulturgutes zu leistenden Aufgaben in gegenseitiger Unterstützung zu bewältigen“. Um arbeitsfähig zu sein, legt § 2 die Bildung einer Arbeitsgruppe fest, die aus jeweils mindestens einem Vertreter/

einer Vertreterin pro Einrichtung bestehen soll. Paragraph 3 nennt die Aufgaben des Verbundes im Einzelnen und stellt dabei die Verpflichtung zur personellen und technischen Hilfe im Bedarfsfall in den Mittelpunkt.

Wenn auch die meisten Klauseln der Notfallvereinbarung auf die Regelung bei Eintritt eines Schadenfalls zielen, so geht es dem Notfallverbund auch darum, präventiv zu wirken. Dafür sind in der Vereinbarung vier Kernaufgaben definiert:

- Organisations- und Kommunikationsstrategien entwickeln,
- Notfallpläne schreiben,
- Notfallausrüstungen beschaffen und pflegen und
- Methoden der Bergung und Erstversorgung erlernen und einüben.

### Die Aktivitäten des Notfallverbundes

Zum festen Jahresprogramm des Notfallverbundes gehören zwei Treffen, an denen auch Vertreter der Feuerwehr, der Kreisverwaltung Lippe und der Bezirksregierung Detmold teilnehmen. Um notwendige Ortskenntnisse für alle Mitglieder des Notfallverbundes sicherzustellen, organisiert die Arbeitsgruppe reihum die Besichtigung der Liegenschaften der beteiligten Institutionen.

Ein wichtiges Thema dieser Zusammenkünfte war anfangs die Aufstellung gebäudespezifischer Notfallpläne, die in der Verantwortung jeder Einrichtung selbst liegen. In den Notfallplänen werden Abläufe im Schadensfall beschrieben, ein Feuerwehreinsatzplan ist hinterlegt und Ansprechpersonen werden aufgeführt. Im Idealfall ist ein Bergungsplan mit Prioritätensetzungen erarbeitet worden.



Abb. 2: Arbeitsstation bei einer der Detmolder Notfallübungen: Dokumentation und Verpackung von durchfeuchtetem Kulturgut (Foto: Landesarchiv NRW Abt. OWL)

Vom Notfallverbund gemeinsam wurden einrichtungsunabhängige Informationen zusammengetragen: Ressourcenlisten mit ortsnahen Kühlhäusern oder Palettenlieferanten werden darin ebenso aufgeführt wie Caterer, die im Notfall die Versorgung der Helfenden übernehmen können. Alle Häuser haben ihre Transportkapazitäten und Magazinflächen, die im Notfall für fremdes Gut zur Verfügung gestellt werden können, angegeben.

In der Feuerwehr und der Abteilung Bevölkerungsschutz des Kreises Lippe sowie in der Bezirksregierung Detmold hat der Notfallverbund starke Partner gefunden, die beratend zur Seite stehen. Die Mitglieder des Notfallverbundes lernten die Abläufe der Detmolder Feuerwehr und der Feuerwehroleitstelle für den Kreis Lippe kennen. Dabei wurden auch die Prioritäten der Feuerwehr deutlich, deren oberstes Ziel die Rettung von Menschenleben sein muss. Andererseits konnten die Mitglieder vermitteln, was Kulturgutschutz bedeutet, zum Beispiel, dass es im Ernstfall auf Geschwindigkeit ankommt, um Pilzbefall durchfeuchteter Unterlagen und Objekte zu vermeiden. Um eine gesicherte Kommunikation zu ermöglichen, hat der Kreis Lippe sein Alarmierungssystem zur Verfügung gestellt. Über die Notrufnummer können betroffene Mitglieder in einer Akutsituation ihren Bedarf an alle Mitglieder des Verbundes zentral übermitteln. Dazu wurden Alarmierungslisten aufgestellt. Die Kontaktdaten derjenigen Personen, die im Ernstfall durch die Feuerwehroleitstelle automatisch informiert werden sollen, müssen daher stets aktuell gehalten werden.

Auch Anschaffungen konnten angestoßen werden. Nachdem entsprechende Mittel bei den Haushaltsplanungen der einzelnen Einrichtungen berücksichtigt worden

waren, wurden kleine Notfallboxen angeschafft, über deren Inhalt man sich auf den Treffen verständigt hatte. Inzwischen geht es vermehrt um deren Überprüfung und Erneuerung des Verbrauchsmaterials.

Mit den ersten Übungen des Notfallverbundes kam der Wunsch auf, weiteres Notfallmaterial anzuschaffen. Eine Förderung durch die KEK (Koordinierungsstelle für die Erhaltung schriftlichen Kulturgutes an der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz) hat 2018 die Umsetzung eines größeren Anschaffungsprojekts mit einem Zuschuss von 18.000 Euro ermöglicht. Sieben Rollcontainer mit einer umfassenden Notfallausrüstung konnten davon erworben werden: Die Container enthalten eine breite Palette an Material, von unterschiedlich farbigen Warnwesten über Kabeltrommeln bis hin zu Abrollern für Stretchfolien, Permanentstiften und Taschenlampen. Das Bestücken der Container und deren regelmäßige Wartung wird von Kleingruppen unter Leitung der Sprecherinnen des Notfallverbundes durchgeführt. Die Stadt Detmold hat auf dem Bauhof einen Lagerort zur Verfügung gestellt. Bei der Feuerwehr gibt es dafür einen festen Ansprechpartner, sodass im Ernstfall die Container an die Einsatzstelle transportiert werden.

Einen besonderen Aufwand erfordert die Durchführung von Notfallübungen, bei denen Bergungsereignisse konkret simuliert werden. Es ist das Ziel, dass bei diesen Notfallübungen möglichst viele Mitarbeitende der Einrichtungen praktische Erfahrungen sammeln. Bisher fanden drei große Notfallübungen statt. Diese Notfallübungen sind mit so viel Organisationsaufwand verbunden, dass sie von den beiden größten Einrichtungen, dem Landesarchiv NRW und dem Lippischen Landesmuseum, vorbereitet wurden. 30 bis

50 Personen haben an jeder dieser Übungen teilnehmen können.

Geübt werden der gesamte Ablauf eines Einsatzes: von der Alarmierung der Einsatzkräfte über den Aufbau einer Stabsstruktur, die Bergung bei einem Wasserschaden, dann die Erstversorgung, die Dokumentation bis hin zum Abtransport der verpackten Objekte. Der Bergungsablauf geschieht dabei nach einer klar aufgebauten hierarchischen Struktur. Übersichtliche „Bergungskarten“ wurden erstellt, die wie ein Leitfaden durch einen Einsatz führen sollen. Sie beschreiben, welche Aufgaben die einzelnen Akteure, also die Einsatzleitung und die Assistenzen, übernehmen, wie der Einsatzort vorzubereiten ist, welches Personal und Material benötigt wird. Damit konnten die Bergungs- und Erstversorgungsprozesse weitgehend vorstrukturiert werden.

Dem Detmolder Notfallverbund als spatenübergreifender Zusammenschluss war es wichtig, Angebote zu unterschiedlicher Materialität anzubieten, sodass alle Bereiche vom Museums-, über das Bibliotheks- bis hin zum Archivgut Berücksichtigung finden. Hilfreich bei den beiden Übungen mit einem Schwerpunkt auf die Sicherung von Archiv- und Bibliotheksgut war die fachliche Begleitung durch die Restauratoren und Restauratorinnen des LWL-Archivamtes und des Landesarchivs NRW.

Eine weitere Übung stellte museale Objekte in den Fokus. Unter Anleitung einer Textilrestauratorin wurden im Lippischen Landesmuseum durch Brand und Wassereintrich beschädigte Gemälde, Möbel, Textilien und Skulpturen gesichert. Wenn sich auch der sachgerechte Umgang mit Museumsgut komplexer gestaltet als mit schriftlichen Unterlagen, so ging es auch hier darum, möglichst viele Stücke möglichst schnell in einen stabilen Zustand zu bringen. Teil einer jeden Übung ist eine Evaluation: Fehler dürfen gemacht werden, um aus ihnen zu lernen!

Fortbildungen ergänzen die Übungen. Da sich im Bereich der Dokumentation bei Schadensereignissen ein Bedarf gezeigt hat, hat Matthias Frankenstein, Leiter der Restaurierung im Landesarchiv NRW, während der Corona-Phase eine Online-Schulung zu diesem Thema angeboten. In Präsenz hatte es bereits 2017 eine Schulung der Akademie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz (AKNZ, einer Einrichtung des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe) zum Thema „Führen und Leiten unter hoher psychischer Belastung“ gegeben. Die überörtliche Vernetzung des Notfallverbundes hilft, solche Experten zu gewinnen. Daher nehmen die Sprecherinnen an Tagungen der Notfallverbände in Deutschland teil.

Kulturgutschutz ist in den Einrichtungen als Teil der Bestandserhaltung fest etabliert. Bei den Trägern der Einrichtungen, bei der Politik und Bevölkerung muss für dieses Thema aber weiterhin geworben werden. Daher werden die Aktivitäten des Notfallverbundes mit einer aktiven Pressearbeit begleitet. Auch Aktionen etwa am „Tag der Archive“ oder eine Beteiligung an einer Wanderausstellung des Arbeitskreises Nordrhein-Westfälischer Papierrestauratoren „Papier ist nicht geduldig“ hat öffentliche Wahrnehmung erzeugt.

## Die Strategien des Notfallverbundes zusammengefasst

- Regelmäßige Treffen: Sie schaffen einen hohen Grad an Verbindlichkeit und helfen über die Hürden des Anfangs hinweg.
- Erreichbare Ziele: Dies war gerade zu Beginn wichtig. Z. B. hat zunächst jede Einrichtung ihre eigene kleine Notfallbox angeschafft, erst dann wurden gemeinsam Drittmittel für große Notfallcontainer eingeworben.
- Sprecher- und Sprecherinnenfunktionen wechseln: Das Alternieren garantiert, dass niemand überfordert wird. Nach zwei Jahren wird die Funktion weitergegeben, sodass jede Institution einen tieferen Einblick in die Organisationsbelange erhält. Es ist auch möglich, sich die Funktion zu teilen.
- Kommunikation mit der Feuerwehr und dem Katastrophenschutz: Von der Feuerwehr hat der Verbund gelernt, dass es im Einsatzfall eindeutige Hierarchien und Zuständigkeiten braucht. Und andererseits haben die im örtlichen Katastrophenschutz Tätigen den Wert des kulturellen Erbes beurteilen gelernt und kennen die Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen.
- Praxis üben, theoretisch weiterbilden: Expertinnen und Experten vermitteln praktische Fähigkeiten, vor allem die Restauratoren und Restauratorinnen. Notfallübungen simulieren den Umgang mit Schadensereignissen.
- Überregional vernetzen: Die Teilnahme an den Treffen der Notfallverbände in Deutschland<sup>2</sup> erweitert den Horizont.
- Förderprogramme nutzen: Die KEK legt regelmäßig Förderprogramme auf – die Mühe der Antragstellung lohnt sich.
- Öffentlichkeit für Kulturgutschutz schaffen: Die Öffentlichkeit soll durch Beiträge in der Presse, im Lokalfernsehen und durch Social media an den Bemühungen um den Erhalt des Kulturgutes teilhaben.

Eine Umfrage während des Westfälischen Archivtags 2022 hat ergeben, dass zahlreiche Archive von mehr oder weniger starken Schadensfällen wie Brand, Unwetter und Leutungslecks betroffen waren, aber bislang nicht einmal die Hälfte der Befragten einem Notfallverbund angehört. In Detmold ist der Notfallverbund noch nicht zum Einsatz gekommen. Der Verbund gibt aber den Kulturinstitutionen die Sicherheit, für den Ernstfall gut gerüstet zu sein und auf solidarische Hilfe zählen zu können. ■



**Dr. Bärbel Sunderbrink**  
Stadtarchiv Detmold  
[baerbel.sunderbrink@lav.nrw.de](mailto:baerbel.sunderbrink@lav.nrw.de)

<sup>2</sup> <http://notfallverbund.de>.